

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 27.

Neuenbürg, Sonntag den 18. Februar

1883.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Kenntniß wird gebracht, daß unter dem Rindvieh des Chr. Schönhardt in Unterlengenhardt und des Straßenwärters Rau und Schuhmachers Rau in Calmbach die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist.

Den 16. Februar 1883.

K. Oberamt.

Amtmann Pommer, g. St. B.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Die unter dem Rindvieh des Michael Witterle und Friedrich Gwinner in Maisenbach u. des Michael Bäuerle in Schwarzenberg ausgebrochene Maul- u. Klauenseuche ist wieder erloschen.

Den 16. Februar 1883.

K. Oberamt.

Amtmann Pommer g. St. B.

Revier Calmbach.

Stangen-Verkauf.

Freitag den 23. Februar
Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus in Calmbach:

800 Stück tanne und fichtene Verb-
stangen, 5790 St. dto. Hopfenstangen
und 3290 Baumpfähle u. Flohwieden,
sowie 172 Stück Harfen und Ruthen
aus den Abtheilungen Gemeingrund
des Distrikts Heimenhardt, Rothwasser
des Distrikts Rälbling, sowie der Eis-
berg-Ebene und Spizhütte.

Calmbach.

Die Abräumung

des in der Misplesgrunder Wasserstube an-
geschwemmten Riesrückens wird am

Montag den 19. d. M.

Nachmittags 3 Uhr

an Ort und Stelle veraffordirt.

Ueberschlagssumme 500 M.

Den 16. Februar 1883.

K. Revieramt.

Dobel.

Amtsgerichts Neuenbürg.

Nachricht an Erbschaftsgläubiger.

In der Verlassenschaftssache des Gott-
lieb Friedrich König, gew. Schindeldeckers
hier, werden die Gläubiger unter Anberaumung einer zweiwöchigen Frist zur Be-

antragung der Concurseröffnung und zur
Anmeldung etwaiger unbekannter Ansprüche
davon in Kenntniß gesetzt, daß nach dem
am 22.—25. Januar d. Js. errichteten
Inventar der Nachlaß an Liegenschaft und
Fahrniß — 312 M 75 S beträgt, daß
darauf 411 M 24 S Schulden haften und
daß somit eine Ueberschuldung vorhanden
ist von — 98 M 49 S, welche sich durch
Zurückforderung des Weibringens der Frau
auf 740 M 49 S erhöht.

Die Erbschaft ist ausgeschlagen.

Den 15. Februar 1883.

Namens der Theilungsbehörde:

K. Amtsnotariat Wildbad.

Aff. Hinderer.

Loffenau.

Amtsgerichts Neuenbürg.

Nachricht und Aufforderung an Erbschaftsgläubiger.

In der Verlassenschaftssache der Theodore
Rosine Lust, ledig von hier, wurde die
Erbschaft mit der Rechtswohlthat des In-
ventars angetreten und beträgt der Nach-
laß nach dem Inventar vom 29. Dezbr.
1882 an Liegenschaft, Fahrniß und For-
derungen — 221 M 47 S, worauf —
439 M 20 S Schulden haften, so daß
sich eine Ueberschuldung von — 217 M
73 S ergibt.

Hievon werden die Gläubiger unter
Anberaumung einer Frist von zwei Wochen
zu Beantragung der Concurseröffnung in
Kenntniß gesetzt. Zugleich werden etwaige
unbekannte Gläubiger aufgefordert, binnen
der gleichen Frist ihre Ansprüche anzu-
melden und zu erweisen unter der An-
drohung, daß diejenigen, welche die An-
meldung veräumen, bei der in dem Aus-
einandersehungsverfahren (welches für den
Fall, daß die Concurseröffnung nicht be-
antragt wird, stattfindet) sich vollziehen-
den Befriedigung der bekannten Gläubiger
nicht berücksichtigt werden und ihnen nach
Durchführung dieses Verfahrens lediglich
noch das gesetzliche Absonderungsrecht vor-
behalten bleiben würde.

Den 15. Januar 1883.

Namens der Theilungsbehörde.

K. Amtsnotariat Wildbad.

Aff. Hinderer.

Stadt Wildbad.

Stammholz-Verkauf

Am Dienstag den 20. Februar d. J.

Vormittags 10¹/₂ Uhr

werden auf hiesigem Rathhause aus den
Stadtwaldungen Leonhardswald, Abth. 2,
3, 5, 6, Sommersberg, Abth. 12, 16 und

Regelthal, Abth. 1, 6 im Aufstreich ver-
kauft:

ca. 2070 St. forchenes und tannenes
Stammholz mit 1350 Fm.,

180 Stück tannene Gerüst- und Bau-
stangen mit ca. 30 Fm.

Den 12. Februar 1883.

Stadtförsterei.

Kapfenhardt.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 22. d. Mts.

Nachmittags 1 Uhr

verkauft die Gemeinde auf hies. Rathhaus:

227 Stück Lang- und Klobholz mit
160 Festm.,

8 Stück buchene Klöße mit 4 Fm.,

87 " Bau- und Gerüststangen,

Hopfenstangen

I. Classe 108 Stück,

II. " 215 "

III. " 125 "

IV. " 170 "

V. " 305 "

87 Km. buchene "

285 " tannen u. forchen Scheiter-

u. Prügelholz gemischt.

Den 15. Februar 1883.

Schultheiß Hauff.

Dagersheim.

Oberamts Böblingen.

Holz-Verkauf.

Montag den 19. Februar d. J.,

in dem Gemeindewald Dachsenhau und
Steigleshau:

60 Stück Eichen 6—12 Meter lang,

36—62 Cent. stark,

36 Stück desgl. Abschnitte,

34 Stück Hagenbuchen 3—6 Meter lg.,

20—30 Cent. stark,

10 Km. eichene Spälter.

Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr im

Schlag Dachsenhau an der Böblinger —
Ehninger Straße.

Den 13. Februar 1883.

Gemeinderath.

Milingen.

Oberamts Maulbronn.

Stammholz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft am

Donnerstag den 22. Februar d. J.

von Vormittags 10 Uhr an

199 Stück Eichen mit 135,29 Fm. und

2 Stück Buchen mit 8,76 Fm.

Unter den Eichen sind 21 St. mit über
50 cm Durchmesser.

Zusammenkunft im Schlag.

Den 14. Februar 1883.

Gemeinderath.



Privatnachrichten.

Ottenhausen.

Bei der hiesigen Stiftungspflege liegen

130 Mark

zum Ausleihen gegen unterpfändliche Sicherheit parat.

Den 14. Febr. 1883.

Schultheißenamt.
Kebler.

Birkenfeld.

Vieh-Markt

am 19. Februar.

Ferchenholz-Fieferung.

Eine große Anzahl Ferchenstämme verschiedener Stärke faust und erucht Angebots hierher zu richten

Die Gutsverwaltung zu
Hohenwettersbach bei Durlach
Baden.

Weinversteigerung zu Haardt

bei Neustadt a. S. (Rheinpfalz).

Montag den 5. März nächsthin
Mittags 12 Uhr

im „Gasthaus zum Weinberg“ läßt August
Weegmüller, Gutsbesitzer allda,

circa 46 000 Liter 1881er,

„ 24 000 „ 1882er

reine und gutgebaute Weine des mittleren
und unteren Haardtgebirges, theils eignes
Gewächs, theils aus angekauften Trauben
gelestert, öffentlich versteigern.

Probetage: 19. und 26. Februar
und Versteigerungstag.

Gräfenhausen.

Eine Singer

Wähmaschine

noch ziemlich neu und wenig gebraucht
hat zu verkaufen

Sara Hiller.

Dobel.

Ein 1jähriges Kind (Rothschek),
einen Eber (rittfähig),

ein Mutter Schwein (zur Nachzucht)
setzt dem Verkauf aus

Chr. Seyfried, Bäcker.

Neuenbürg.

Kleesamen

ewigen und dreiblättrigen,

Hanssaat, Leinsaot, Canariensaot
und gemischtes Vogelfutter

empfehlte zu geneigter Abnahme

W. Röck,

vorm. L. Lustnauer a. d. Brücke.

Hungar-Weine

weiß und roth, absolut rein in Gebinden
jeder Größe, desgl. in Flaschen empfiehlt
Sillingen Wtbg. A. Kirchner.

Nächsten Mittwoch den 21. Febr.
Mittags 1 Uhr

werden auf dem Rathhause in Conweiler
im Vollstreckungswege zur Versteigerung
gebracht:

Ein kastriertes Eberschwein, 2 vollstän-
dige Betten sammt Bettlade, 1 Kom-
mode, 1 Kleiderkasten, mehrere Wirt-
schaftstische und Bänke, sowie eine
Wanduhr.

Gerichtsvollzieher.
Kuch.

10 Preis-Med. u. Ehrendiploma.

Löflund's
Malz-Extract

und

Malz-Extract-Bonbons,
die
wirksamsten,
leichtverdaulichsten
und ihres angenehmen Ge-
schmackes wegen beliebtesten
Catarrh- und Husten-Mittel.

In allen Apotheken zu haben; das
Extract zu 90 S pr. Glas; die Bonbons
à 20 und 80 S pr. Packet.

Dabei stets die ächten von
Ed. Loeflund in Stuttgart zu verlangen.

Herrenalb.

Ein Lehrling

findet alsbald unter günstigen Bedingungen
eine Stelle bei

Georg Kentschler, Bäcker.

Neuenbürg.

Polisseuse-Gesuch.

Eine tüchtige Polisseuse wird sofort an-
genommen bei

Julius Bleyer.

Als Lehrling

sucht einen ordentlichen Jungen in sein
Geschäft aufzunehmen

Carl Mettler, Schuhmacher
Höfen.

Neuenbürg.

Stoekfische

frisch gewässert, schön weiß empfiehlt
Theodor Weiss.

Militär-Verein Neuenbürg.

Sonntag Nachmittags 4 Uhr

Versammlung

im Lokal.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen
erwünscht.
Der Vorstand.

Technikum Mittweida

in Sachsen, die älteste und deshalb be-
suchteste derartige Fachschule beginnt Mitte
April den Sommer-Kurs. Sie zerfällt a)
in eine Maschinen-Ingenieur-Schule, zur
Ausbildung von Ingenieuren und Kon-
strukteuren für Maschinen- und Mühlen-
bau, von künftigen Fabrikanten aller
Branchen, zu deren Betrieb maschinen-
technische Kenntnisse nöthig sind; b) in
eine Werkmeister-Schule, zur Ausbildung
von Zeichnern, Werkmeistern, Monteuren

für Maschinen- und Mühlenbau, sowie
von künftigen Besitzern kleiner mechanischer
Werkstätten, Mühlen, Bauhofsloffereien u.
Die jährliche Frequenz beträgt gegen 400
Schüler aus allen Welttheilen. Pro-
gramme erhält man jederzeit gratis durch
Direktor R. Weikel in Mittweida in
Sachsen.

Kronik.

Deutschland.

Aus der Reichshauptstadt. 15
türkische Offiziere treffen demnächst, wie
die Berliner Zeitungen melden, von Kon-
stantinopel über Triest in Berlin ein, um
in verschiedenen preuß. Regimentern Dienst
auf 1 Jahr zu thun.

In Magdeburg ist ein Verein für
Reformationsgeschichte ins Leben
getreten. Derselbe hat den Zweck: die
Resultate gesicherter Forschung über die
Entstehung unserer evangelischen Kirche,
über die Persönlichkeiten und Thatfachen
der Reformation und über ihre Wirkungen
auf allen Gebieten des Volkslebens dem
größeren Publikum zugänglich zu machen,
um das evangelische Bewußtsein durch
unmittelbare Einführung in die Geschichte
unserer Kirche zu befestigen und zu stärken.

München, 14. Febr. Sämmtliche
musikalischen Vereine entsenden Deputa-
tionen nach Bayreuth zum Leichenbegäng-
nisse Wagners. Eine Deputation des
Wagner-Vereines hat sich bereits nach
Benedig begeben.

Bayreuth, 15. Febr. Der Ma-
gistrat beschloß einstimmig, Wagners
Leichenfeier auf Kosten der Stadt Bayreuth
zu begeben.

Karlsruhe, 14. Febr. Die groß-
herzogl. Landeskommissäre waren in letzter
Woche während 3 Tagen hier vereinigt,
um, wie man annimmt, über schwebende
Fragen der Gesetzgebung und insbesondere
über die Maßnahmen der Staatshilfe aus
Anlaß des Hochwasserschadens zu berathen.
Dem Vernehmen nach sind die Schadens-
anmeldungen von Privaten und Gemeinden
sehr bedeutend und jedenfalls viel höher,
als man auch in unterrichteten Kreisen
bisher muthmaßte.

Heidelberg, 13. Febr. Auch
von hier muß ich Ihnen berichten, daß,
wie es scheint, der Ansteckungskeim von
den in Bruchsal vorgekommenen Excessen
sich auf unsern Ort übertragen hat. Ver-
storbene Nacht wurden zwischen 12 und
1 Uhr an vier verschiedenen, Israeliten
gehörigen Wohnhäusern zugleich, und zwar
theils mit Steinen, theils mit Prügeln,
Fenster eingeworfen und die Läden zer-
trümmert. (P. B.)

Pforzheim. Der Bezirksverein für
Bienenzucht hat am Sonntag den 18.
Februar Nachmittags 3 Uhr Hauptver-
sammlung im Gasthaus Schmoldh Bahn-
hofstraße Nr. 10.

Eine Karte des Ueberschwem-
mungsgebietes im Großherzogthum
Hessen, hergestellt von der großherzoglichen
Landeskultur-Inspektion, ist im Verlage
von A. Bergsträsser in Darmstadt erschienen.
Dem technisch vorzüglich ausgestatteten
Plan ist eine vergleichende Uebersicht der
höchsten Wasserstände des Rheins, sowie

eine Zusam-
Culturfläc-
beigefügt;
daß seit d-
lich hohen
daß ander-
heßen und
Hektar G-
standen h-
uns von
Unglücks
gewähren.

Vom
Lezten S-
Mühle in
Ernst H-
Jahre alt
Leben. G-
wurde zer-
gegen war
die Räder
Brustkrob-
theile jän-
einten M-
gelang es
den Leich-
lösen.

Zave
wurden h-
haltend g-
10 Tagen
warten.

Der d-
auch in we-
in Berg h-
von einer
Als er ve-
und seine
eines berf-
eine wen-
Züchtigung
durch, so
gebrochen

Parie
gemeldet
Sterben.

Port
Die Anfu-
„Olga“
Bord hat
heit gebot
alte Vater-
großer Va-
von den G-
Gäste geg-
übergaben
die Summ-
dieselbe d-
theilung a-
mitteln.
Deutsche u
französisch
dieses J-
jemals in

(Novelle d

Er sch
barkeit au
umjoust!

eine Zusammenstellung der überschwemmten Culturflächen im Großherzogthum Hessen beigefügt; danach ergibt sich denn einerseits, daß seit dem Jahre 1824 niemals ein ähnlich hoher Wasserstand gewesen ist und daß andererseits in der Provinz Rheinhessen und Starkenburg zusammen 41,199 Hektar Culturflächen unter Wasser gestanden haben. Diese Thatfachen vermögen uns von Neuem ein Bild des furchtbaren Unglücks im Rhein- und Mainthal zu gewähren.

Württemberg.

Vom Ulmer Amt, 14. Februar. Letzten Samstag verlor in der unteren Mühle in Lonsee ein braver Müllerbursche, Ernst Häcker aus Keenstetten, erst 17 Jahre alt, auf schauerhafte Weise sein Leben. Er gerieth in die Mühräder und wurde zerquetscht. Da keine Zeugen zugegen waren, weiß man nicht, wie er in die Räder kam. Man fand ihn todt, den Brustkorb eingedrückt und einzelne Weichtheile jämmerlich zerschunden. Den vereinten Anstrengungen mehrerer Männer gelang es erst mit Hilfe von Winden, den Leichnam aus dem Räderwerk zu lösen.

Zavelstein, 15. Februar. Heute wurden hier Crocus gepflückt; bei anhaltend günstiger Witterung steht in 8 bis 10 Tagen die allgemeine Blüthe zu erwarten.

Der durch seine rationelle Pferdezuucht auch in weiteren Kreisen bekannte J. Weimer in Berghülen, N. Blaubeuren, wurde von einem schweren Unglück betroffen. Als er vom Dungeföhren heimgekehrt war und seine Pferde ausspannte, packte ihn eines derselben, offenbar aus Rache über eine wenige Tage zuvor empfangene Züchtigung, am Vorderarm und biß diesen durch, so daß beide Armbnochen vollständig gebrochen und die Sehnen ab sind.

Ausland.

Paris, 15. Febr. Wie aus Nizza gemeldet wird, liegt Fürst Gortschakoff am Sterben.

Port of Spain, Trinidad, 25. Jan. Die Ankunft des deutschen Kriegsschiffes „Olga“ mit dem Prinzen Heinrich an Bord hat den hiesigen Deutschen Gelegenheit geboten, ihrer Anhänglichkeit an das alte Vaterland Ausdruck zu leihen. Ein großer Ball und andere Festlichkeiten wurde von den Einwohnern zur Ehre der seltenen Gäste gegeben. 36 hier wohnende Deutsche übergaben dem Prinzen eine Adresse und die Summe von 1700 M mit der Bitte, dieselbe der deutschen Kaiserin zur Vertheilung an die Ueberschwemmten zu übermitteln. Der Ball war sehr glänzend. Deutsche und französische Offiziere, deutsche, französische und spanische Damen machten dieses Fest zu dem großartigsten, welches jemals in Trinidad stattgefunden hat.

Miszellen.

Lucia.

(Novelle aus dem gleichnamigen Roman von H. Emilius.)
(Fortsetzung.)

Er schrieb wieder, drückte seine Dankbarkeit aus uad hat um einige Zeilen — umsonst! Er schrieb nochmals, immer mit

dem nämlichen Erfolg, und am Ende sah er ein, auf welche Weise er bestraft werden sollte. Der Vater war unerbittlich, er hatte der Mutter und den Geschwistern streng verboten, ihm zu schreiben, er hatte ihnen vielleicht ein feierliches Versprechen abgenommen, das sie band. Der Vater war aber stolz auf seinen Namen, er wollte nicht, daß dieser auf einer Kompagnieliste unter den Gemeinen stehe; sein Sohn mußte sogleich Offizier werden, und als Offizier mußte er die Mittel haben, seinem Namen Ehre zu machen, nicht genug, um zu verschwinden — schon das Wort war dem alten Patrizier ein Gräuel — aber um ordentlich leben zu können, ohne jeden Zahltag mit Ungebuld herankommen zu sehen.

So dachte sich der junge Balder, auf die Kenntniß des väterlichen Charakters gestützt, den Sachverhalt, und so war dieser; was der Sohn nicht sah und sich nicht in dem Maße dachte, das war der Kummer der Mutter, die Thränen, die sie im Stillen vergoß und vor ihrem Manne verbarg. Er hatte ihr sein Wort gegeben, er werde für August sorgen, viel besser, als er es verdiente; aber dagegen forderte er das Versprechen, ihm weder zu schreiben, noch schreiben zu lassen; sie legte es ab mit schwerem Herzen, aber mit dem Bewußtsein, daß sie dadurch des Sohnes Lage erträglich machte.

„Wenn er zu uns zurückkommen will, so soll er nicht zum Hause hinausgewiesen werden. Mit der Summe, die ich ihm aussetze, kann er sich freikaufen: aber er soll von sich aus diesen Entschluß fassen, sich einer Demüthigung willig unterziehen, nicht von vornherein eines guten Empfanges von irgend einer Seite versichert sein. Ist er einmal hier, dann wollen wir sehen; bis dahin ist es mein Wille, daß er gänzlich seinen Eingebungen überlassen bleibe.“

So sprach der alte Balder, und sein Wille war Gesetz. Wollte er aber dadurch den Sohn nur strafen oder hoffte er, ihn auf diese Weise schneller zur Rückkehr zu bewegen? Das Mittel wäre außerordentlich gewesen; aber wer weiß, was in dem Kopfe eines starrsinnigen Vaters vorgeht, dessen Herz natürlichen Geföhlen nicht unzugänglich ist, der Gelegenheit gehabt hat, an seiner eigenen Unfehlbarkeit zu zweifeln?

Wie dem auch sein mochte, der Sohn dachte nicht an die Möglichkeit, seinen Vater so bald zu veröhnen, und wegen der geringen Sympathie, die von jeher zwischen ihnen bestanden, nahm er die Sache leichter auf als die Aussicht, nie Nachrichten von seiner Mutter und den Geschwistern zu erhalten. Er nahm sich vor, ihr regelmäßig alle sechs Monate zu schreiben, öfter wagte er es nicht, und das führte er aus, obwohl in der Ungewissheit, ob seine Briefe an ihre Adresse gelangten.

Er war nun Offizier, sein Leben hatte sich angenehmer gestaltet, und er fand es sogar ganz erträglich. Die Schweizeroffiziere waren damals im Kirchenstaat ziemlich gern gesehen; denn sie bildeten einen vortheilhaften Gegensatz zu ihren Kollegen in den einheimischen Truppen, welche größtentheils aus Findelknaben und zusammengelaufenem Gesindel bestanden und

Offiziere aufwiesen, die sich nicht schämten, sich ihrer Abkunft von Kardinälen und Prälaten zu rühmen.

August Balder war mit einem angenehmen Aeußern begabt, hatte gute Manieren, etwas Sinnemendes in seiner ganzen Erscheinung, und es dauerte nicht lange, so erhielt er Zutritt, wo er es nur wünschen konnte. Daß er mehr Geld auszugeben hatte, als die meisten seiner Kameraden, schadete ihm auch nicht. Er genoß seine Freiheit, ohne sie zu mißbrauchen; das Gefühl der Unabhängigkeit war ihm, der so lange unter einem Joche gestanden hatte, köstlich; er erwärmte sich immer wieder daran und es schien ihm, als lebe er erst jetzt recht. Wie hätte er nur daran denken können, nach Hause, unter die Botmäßigkeit seines Vaters zurückzukehren, den er nicht anders als erzürnt vor sich sah?

Er hätte seine eigenen Augen und Ohren Lügen gestraft, wenn sie ihm denselben gezeigt hätten, wie er mit seinem letzten Briefe in der Hand im Erkerzimmer der alten Patrizierwohnung auf- und abging und vor sich himmurmelte:

„Es scheint sich dort zu gefallen . . . von Heimkehr keine Rede . . . wenn ich ihm schreiben ließe? das würde ja meinem väterlichen Ansehen keinen Eintrag thun . . . Doch nein! . . . meine Kinder sollen mich nicht schwach sehen . . . es ist sonderbar, wie mir so hirnwidriges Zeug einfallen kann . . . ich werde alt . . . ist es vielleicht deshalb? . . . ja, das ist's, ich werde alt . . .“

August sah und hörte nichts; jede derartige Vermuthung war ihm fremd, und er fühlte sich in der Fremde heimischer als in der Heimath, wo Herzen sich nach ihm sehnten, die sich nicht nur scheuten, ihre Empfindungen zu gestehen, sondern sich diese sorgfältig verbargen.

Sobald der Druck aufgehört hatte und er sich als ein verantwortliches Glied eines Körpers dastehen sah, war auch mehr Lust zum Militärwesen in ihn gekommen. Er gab sich Mühe, seine Pflichten genau zu erfüllen, den Geist, nicht nur das Wort seines Faches zu ergreifen, denn in dem sogenannten Offizierskurs, den er durchgemacht, war von jenem nie, von diesem und nur von diesem immer die Rede gewesen. Er sah verschiedene Städte des Kirchenstaates und endlich Rom, wo er längere Zeit in Garnison blieb. Die meisten seiner Kameraden wußten von jeder Stadt nur, ob und zu welchem Preise da guter Wein zu haben war, ob die Mädchen und Frauen hübscher oder häßlicher, die Väter und Chemannner besser oder schlimmer geartet waren als anderswo; in welchem Kaffeehaus das beste Billard stand, vielleicht auch, welcher Jude zu dem billigen monatlichen Zinsfuß von drei Prozent auslieh, allerdings wichtige Punkte für Leute, deren Wichtigkeit in dem Treiben, die sie bedingten, aufging.

(Fortsetzung folgt.)

Sonntags-Jagd.

Von B. Rauchenegger.
(Schluß.)

Es war schon Mittag vorüber, da gab Sultan vor der Thüre Laut. Bierling sah hinaus und rief, als fielen ihm ein



Zentnerstein vom Herzen: „Endlich kommt der Bauer — aber was ist das?“ Mit dem Bauer, der einen langen Haselnußprügel in der Rechten schwang, erschien ein Gensdarm, der vorsichtig das Gewehr von der Schulter nahm; mehrere Männer mit Büchsen zogen sich nach rechts und links, um das Haus zu umstellen. Nun rückte der Gensdarm vor und rief mit lauter Stimme. „Ist Jemand Fremder drinnen, dann gehe er sogleich heraus! Auf diese Aufforderung hin erschien Vierling am Fenster und antwortete: Recht gern, Herr Gensdarme, aber sorgen Sie gefälligst, daß das Teufelsvieh zuerst an die Kette gelegt werde!“ Der Mann des Gesetzes gab dem Bauer einen Wink, worauf dieser mit der Zunge schnalzte und Sultan gehorsam zu ihm heriprang. Nun öffnete sich die Thür und die Belagerten in voller Rüstung traten in den Garten. Das hinter ihrem Vater stehende Mädchen, erwartete nun jedenfalls, daß der Polizist die Fremden mit Handschellen begrüßen werde, aber nichts dergleichen widerfuhr ihnen; der Gensdarm stuzte offenbar, als er die Städter sah; von den mitgekommenen Bewaffneten sammelten sich etliche hinter der Gruppe, plötzlich tönte aber der Ruf: Ah das ist ja der Herr Vierling, unser Jagdgast! „Sawohl ihr unglückseliger Jagdgast, den mitammt seinem Freund Brenner dieses Rhinoceros von einem Weibsbild für Gott weiß was angesehen hat!“ Ein brüllendes Gelächter folgte der Lösung des handitenhaften Räthsels und nur ein Mißton mischte sich in die allgemeine Heiterkeit, als der beschämte Bauer seiner confusen Tochter eine gewaltige Maulschelle applicirte. Die Freunde hatten nun die Jagdgesellschaft gefunden, allein durch das obwaltende Mißverständnis waren sie zuletzt sogar noch das Objekt derselben geworden. Man begab sich nun in der fidelsten Laune, an der unsere Helden zwar nicht aus ganzem Herzen participirten, ins Wirthshaus, um den Spaß noch einmal beim frischen Raß durchzuleben. Als Entschädigung verehrte der Jagdbesitzer jedem der befreiten Gefangenen einen feinsten Hasen. Mit dem letzten Zug fuhren die Freunde in fidelster Stimmung der Heimath zu, von den Coupee-Mitinsassen d. s. Waggons mit offener Hochachtung betrachtet. Als Vierling am Bahnhof die ihn erwartende Gattin begrüßte, hielt er ihr lächelnd den schweren Jagdranzen vor das Gesicht und sagte: Gelt, wir kommen nicht leer heim? das wären die richtigen Sonntagsjäger, die nicht wenigstens einen elenden Hasen vom Feld heimbrächten! „der Dackel wedelte dazu pflegmatisch mit dem Schweife und blickte seinen Herrn mit verwunderten Augen an, als wollte er sagen: „Ja wenn ich reden könnte!“ (Ill. Jgdz.)

Der neueste Schwabenstreich. In einem kleinen Städtchen Ohios mußte ein Schwabe unlängst in Gemeinschaft mit einem Yankee ein Schwein für eine Schuld annehmen. Sie kamen überein, dasselbe auf gemeinschaftliche Unkosten zu mästen, zu schlachten und dann zu vertheilen. Dem Yankee wässerte schon das Maul nach dem saftigen Schinken und er erjann einen

Plan, wie er seinen Partner über den Löffel barbieren könne. Als das Schwein geschlachtet und sauber geputzt war, sagte er zu ihm, daß jetzt in Ohio aus Gesundheitsrücksichten ein Gesetz erlassen worden sei, nach welchem die Schweine nicht mehr der Länge nach, sondern nur quer durch getheilt werden dürfen. Unser Landsmann ging geduldig auf diesen Vorschlag ein, ließ es auch geschehen, daß der Yankee das Schwein querdurch in zwei Hälften schnitt, wobei er bemerkte, daß die Hinterviertel bedeutend größer seien, als die vorderen. — Jetzt war aber seine Zeit gekommen. „Well“, sagte er zu seinem Partner, „drehe Dich herum und sage mir, welchen Theil Du willst.“ — Richtig, der Yankee dreht sich herum und unser Landsmann fragt ihn: „Welchen Theil willst Du?“ „Den mit dem Schwanz“, sagt der Yankee. „All right, das ist Dein Theil!“ rief unser Böblinger, indem er das Hintertheil auf die Schultern hob und sich entfernte. — Er hatte nämlich dem Schwein den Schwanz abgeschnitten und denselben ihm in's Maul gesteckt.

Tünchen der Geflügelhäuser. Ohne ausgiebigen Gebrauch von Tünchen kann kein Geflügelzüchter erwarten, sein Geflügel auch nur für kurze Zeit gesund zu erhalten; eine Vernachlässigung in dieser Beziehung hat viele Unannehmlichkeiten, Enttäuschungen und Verluste zur Folge. Reinlichkeit ist eine der Hauptbedingungen für den Erfolg in der Geflügelzucht und der Kalk ist in seinen verschiedenen Formen ein schätzbares Mittel zur Beförderung der Reinlichkeit in Geflügelhäusern und unter dem Geflügel selbst. Wo es, ohne die Kosten besonders zu erhöhen, gethan werden kann, würden wir stets anrathen, zur Herstellung von Geflügelhäusern gehobelte Bretter zu verwenden, oder doch solche, welche auf der Innenseite gehobelt sind. Solche Bretter sind den rohen ungehobelten vorzuziehen, weil es viel leichter ist, das Geflügel rein zu halten, wenn die Wände des Geflügelhauses glatt sind. An rauhen Wänden finden Läuse und anderes Ungeziefer nur zu viele Plätze, wo sie sich einnisten und festsetzen können. Da eine Vorsichtsmaßregel immer billiger zu stehen kommt als das Outmachen eines Schadens, ist allen, die sich ein Geflügelhaus einrichten anzurathen, dasselbe, bevor noch das Geflügel eingelassen wird, innen sowohl als nach außen übertünchen zu lassen.

Auch aus der guten alten Zeit. Die Aera der Hexenprozesse, welche ganz Deutschland, Italien, Spanien, Frankreich und England in eine große Nichtstätte verwandelten, nahm zwar schon gegen Ende des 15. Jahrhunderts ihren Anfang, erreichte aber ihren Höhepunkt erst im 17. Jahrhundert. Ein Chronikschreiber des vorigen Jahrhunderts hat berechnet, daß in der gesammten Christenheit vom Anfang des 17. bis Anfang des 18. Jahrhunderts, also in ca. 100 Jahren etwa 8 Millionen Frauen und Mädchen zur größern Ehre Gottes (!) verbrannt worden sind. Diese Zahl mag vielleicht Manchem übertrieben erscheinen, aber wenn man bedenkt, daß

z. B. ein einziger Hexenrichter, Remigius in Lothringen, 800 Frauen zum Tode durch den Scheiterhaufen verdammt und daß im Jahre 1627 allein in Würzburg 200 „Hexen“ verbrannt wurden, so scheint es fast, als ob jener Chronikschreiber in seiner Schätzung noch zu niedrig gegriffen hätte. Noch 1785 fiel zu Glarus ein Opfer des Hexenglaubens und 1793, also noch nicht vor hundert Jahren wurde im Großherzogthum Posen die letzte Hexe gerichtet. Wahrlich, eine gute alte Zeit!

Betrügereien durch Hausirer in den Landorten. Von Seiten der Landbewohner wird in neuester Zeit wieder vielfach die Erfahrung gemacht, daß sie von Hausirern, die Tuche und Buckskins verkaufen, in der größten Weise betrogen werden, da die daraus angefertigten Kleidungsstücke oft kaum den Wackerlohn werth sind. Die Stoffe bestehen aus Krahwolle oder Halbwolle und zerreißen leicht wie Zunder. Derartige Hausirer bieten von dieser Schwindelwaare gewöhnlich größere Posten unter dem Vorgeben an, dieselbe rühre aus einer Concursumasse her und müsse unter allen Umständen zu jedem nur annehmbaren Preise losgeschlagen werden. Es ist wohl kaum nöthig, darauf hinzuweisen, daß jene Stoffe nicht halb so viel werth sind, als das geprellte Publikum den Hausirern dafür bezahlen muß. Darum kauft bei ansässigen Geschäftleuten.

Schicksale eines Familiennamens. Vor langen Zeiten lebte in einer norddeutschen Stadt ein Gelehrter Namens Blei. Damals herrschte unter den Gelehrten die Sitte, den Namen zu latinisiren. So nannte sich ein Schulz Prätorius, ein Neumann Alexander. Unser Blei übersehte sich, wie der „Bär“ erzählt, auch ins Lateinische und hieß nun Plumbum. Seine Nachkommen zogen aufs Land, verbauerten und sprachen ihren Namen Pluumboom. Später aber siedelte ein Abkömmling der Familie wieder nach der Stadt über, und da man dort hochdeutsch sprach, so nannte er sich hinfort . . . Pflaumenbaum.

R ä t h s e l .

Ich halte gern mich auf in Teichen;
Verdoppelt Du mein letztes Zeichen,
So kannst Du auf des Schwarzwalds Höhen
Als langgestrecktes Dorf mich sehen.

R. W.

Goldkurs der Staatsaffenverwaltung
vom 15. Februar 1883.

20-Frankenstücke . . . 16 M. 18 S

Der Enzhäler

erfreut sich eines dauernden, seit 40 Jahren an ihn gewohnten, stetig zunehmenden Leserkreises. — Von der erfolgreichen Wirkung ihrer Anzeigen mögen sich die geehrten Inserenten täglich selbst gef. überzeugen, da die Redaktion es vermeidet, ihre gen. Leser mit häufigen fabelhaften Kellamen oder andern auf Täuschung eines leichtgläubigen Publikums berechneten Taschenspielerien zu unterhalten.

Redaktion des Enzhäler.